Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 13 (1772)

Heft: 1

Artikel: Versuche von Anpflanzung einiger Sorten fremden Waizens

Autor: F.L.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III.

Verſuche von Anpflanzung einiger Sorten fremden Waizens.

III

Verſuche von Anpflanzung
einiger Sorten
fremden Waizens.

Im herbſt 1768 begünſtigte mich ein beſondrer gönner mit etwas wenigem Waizen von Smyrna. Ein andrer ſchikte mir aus der ferne eine ähre arabiſchen Waizens; und ein freund aus Deutſchland lieſſe mir einige fäſern und körner von wallachiſchem korn und Waizen gütig zukommen.

Die ländereyen, aus welchen dieſe getreidarten urſprünglich herſtammen, ſezten mich über die zeit ihrer auſſaat um ſo da mehr in verlegenheit, als ich davon nicht die geringſte nachricht empfangen hatte. In der ungewißheit nun, ob der herbſt oder frühling dazu auszuwählen ſey, wagte ich von jeder der erſten und zweyten gattung Waizens 25 körner, als ungefehr die hälfte meines vorraths, von dem wallachiſchen korn und waizen aber etwas mehrers, weil ich damit beſſer verſehen war, und ſtekte den 14 october alles, korn für korn, je 6 zoll weit von einander, in gutes, wohl zubereitetes und nur mittelmäßig bedüng-

tes

tes land. In zeit von 14 tagen hatte ich das vergnügen zu sehen, daß alle arten ohne unterschied aufgiengen; allein ein frühzeitig gefallener schnee, der nicht wieder abgieng, beraubte mich der freude einen mehrern anwachs wahrzunehmen, und der darauf folgende ausserordentlich herbe und sehr lange anhaltende winter ließ mich so gar fürchten, diese kleine aussaat sey ein raub desselben geworden. Doch sahe ich sie zu ende merzens über den allmählich schmelzenden schnee hervorragen, und endlich in der allerlebhaftesten farbe ganz abgedekt da stehen, so daß ich schon im aprill deutlich merkte, daß kein einziges korn zurükgeblieben sey. Die ganze saat wuchs zum erstaunen; die beiden wallachischen arten wurden mit unserm feldkorn oder spelt reif, da hingegen die zeitigung des smirnaischen und arabischen waizens sich bis den 10 augusti verzögerte. Alles aber hatte sich so vermehrt, daß ich auch andern freunden davon mittheilen konnte, in der absicht, zu erfahren, ob jeder boden zu dieser anpflanzung tüchtig seyn werde. Meinerseits stekte ich im jahre 1769 zum zweyten male alles was mir übrig geblieben war, wieder in gutes, wohl zubereitetes und nun etwas besser gedüngtes erdreich; meine freunde aber das übrige abgeredter massen theils in troknes akerland, theils in leimeichten grund, und theils in mooschtes erdreich.

Diese frische saat muste nochmal einen frühzeitigen, sehr strengen und langen winter ausstehen. Dessen ungeachtet aber war diese zweyte

erndte

erndte durchgehends reicher und vollkommener, ohne im geringsten von ihrer urſprünglichen art abzuweichen. Nunmehr erlaubte mir der abtrag derſelben mehrern leuten und im gröſſern maaß davon mitzutheilen, und lies mir noch ſoviel übrig, daß ich anſtatt des bisherigen ſtekens wirklich anno 1770 kleine bezirke damit anſäen konnte. Es geſchahe aber ſolches etwas früher, als ich ſonſt gewohnt war, und zwar in den lezten tagen ſeptembers: Während eines günſtigen herbſts und überaus guter witterung wuchs die ſaat ſtark an, und hatte einen langen, vom anfang bis zum ende naſſen winter auszuſtehen, in welchem der boden zwey einzige male nur blos obenhin zugefroren war. Im frühling darauf ſtund ſie zur verwunderung ſchön, gelangte aber des frühern ausſäens ungeachtet nicht eher zur zeitigung als in den vorhergehenden jahren.

Von der dritten 1771 eingeſammelten erndte überließ ich, wegen mangel plazes und bequemlichkeit, nach hie und da zur probe ausgetheilten kleinen portionen, beynahe ein hieſiges mäs wallachiſchen waizens zween freunden, die ſolchen ausgeſäet, und einen ſehr beträchtlichen abtrag davon bezogen haben. Soviel als ich ſelbſt bey dreymaliger ausſaat des wallachiſchen waizens unterſucht und gewahret habe, vermehret ſich und ſtoket dieſe getreidart ungemein, und wächst bis fünf ſchuhe hoch ins ſtroh. Die ähre iſt von rothgelber farbe und zweyſchichtig, hat 18, 20, bis 24 faſern, zu zwey in einer ſehr dünnen ſelbe eingehüllten eiſen-

körnern,

körnern, die aufgelaufen und fast durchsichtig gelb, auch so zahlreich sind, daß ich ihrer 40 bis 56 aus einer einzigen ähre ausgemacht habe. Jedes korn zeugt 4, 5, 6, und mehr ähren, so daß nach meiner ausrechnung sechs mässe dieses getreids auf guten boden, und etwas mehr auf gemeines akerland, hinlänglich wären eine juchart anzusäen, und der abtrag davon sich gar wohl auf 110 bis 120 mässe blosse frucht belaufen könnte, neben dem, daß dieses stroh auch weit ergiebiger als das von unserm gemeinen getreide ist. Aus dem mir von der lezten heurigen erndte abgestatteten bericht zeigt sich übrigens, daß ein trokenes akerland mit erforderlicher bedüngung für diese getreidart am besten taugt.

Von meiner 1771 gemachten einsammlung behielt ich also zu selbst eigner fortpflanzung nur noch den smirnaischen und den arabischen waizen samt dem wallachischen korn. Von der erstern gattung blieb mir nach nochmals gemachten austheilungen ein Bernmäs übrig, das nunmehr zum viertenmale in den ersten tagen octobers 1771 in einen an und für sich selbst fetten boden von 4128 quadratschuhen frischen aufbruchs, aber ohne einige düngung, ausgesäet ward. Der winter, den diese saat wieder ganz glüklich aushielt, war eine beständige abwechselung von frost und nässe, und die frühlingswitterung zu der zeit, da die wärme sich ausbreiten und vermehren sollte, kalt, unlustig, beynahe ohne sonnenschein, und nur aus öftrem schneegestöber und regen zusammengesezt. Dennoch

stund

ſtuhnd die ſaat in der mitte mayens abermal vollkommen ſchön, und nahm an wachsthum ſo ſehr zu, daß den 6 auguſti 1772 auf dieſem kleinen bezirke von $\frac{1}{7}$ juchart 27 auſſerordentliche garben geſchnitten wurden.

Nach dem befinden aller kenner und nach meinem eignen erachten iſt alſo dieſer waizen von Smyrna das erträglichſte und nüzlichſte getreid, das bey uns um ſo viel mehr fortgepflanzt zu werden verdient, als unſer klima und unſer erdreich demſelben in allewege günſtig, unſre herben winter dann ſolchem im geringſten nicht zuwider ſind, und dazu weder gröſſere köſten, noch mehrere arbeit, oder ſtärkere bedüngung, im gegentheil aber minder ſaamen, und folglich auch kleinere ſüke lands zu einem gleichen produkt als von hieländiſchen getreide, erfordert werden.

Sehr leicht ware es abzunehmen, und die ganze erfahrung von 4 aufeinander folgenden erndten hat es bewieſen, daß aus einem einzigen korne mehrere hälme und ähren hervorwachſen. Das ſtroh iſt faſt durchgehends 6 ſchuhe hoch, ſtark, dik, und voll mark und ſaft, ſo daß es zweifelsohne auch zur fütterung des viehs ſehr zuträglich wäre, wenn es rein geſchnitten würde.

Die ähre iſt ebenfalls zweyſchichtig; auf jeder ſeite ſtehen 11, 12, bis 13 faſern, jedezu zwey körnern in auſſerordentlich dünner ſelbe eingehüllet, ſo daß jede ähre 40, 44, 48, bis 52, auch mehr ovalrunde ſehr mählreiche körner in ſich ſchlieſt, de-

ren zwey stets drey körner unsers schönsten spelts auf der goldwage überzogen.

Ich vermuthe, fünf mäße dieses waizens würden hinlänglich seyn, eine jnchart lands erforderlich anzusäen. Einmal würde ich auf ähnlichem boden, wie ich bis dahin dazu gebraucht habe, mehrern saamen nicht verwenden, zumal auch schon von einem mäße auf nicht völlig $\frac{1}{7}$ juchart die saat gewiß nur allzudik war. Nach dieser berechnung, und da auf diesem stüklein landes 27 grosse garben geschnitten worden, wären von einer ganzen juchart wohl 250 bis 300 garben zu hoffen, indem zwo der meinigen gar wohl für drey gemeine garben zu zälen sind. Von diesen 27 garben wurden über 16 mäße ausgedroschen, davon jedes $20\frac{1}{2}$ pfund wog: folglich könnten ab einer juchart von 250 garben 140 mäße, und bey einer sehr wohl möglichen reichern erndte von 300 garben bis auf 160 mäße blosse frucht eingesammelt werden, welches in beiden fällen den abtrag von allem hiesigen getreid nahmhaft übersteigt.

Von diesen ausgedroschenen 16 mäßen übergab ich 2 mäße oder 41 ℔ dem müller, da dann, nachdem der ganze mühlestuhl mit seiner inwendigen zubehörd rein ausgekehrt, auch ein ganz neuer beutel aufgesezt worden, daß davon gesammelte zweyzügige mähl 34 pfund gewogen, und drey und ein halbes mäß gemessen hat. Das griesmähl und die kleyen wogen ein jedes $3\frac{1}{4}$ pfund. Weil die körner noch nicht dürre genug waren, so konnte das mähl nicht gesemmelt werden. Zu einer ersten

ſten kleinen probe ließ ich darauf ein halbes mäß oder $4\frac{7}{8}$ ℔ dieſes mählś verbaken, dabey dann, mit zuſaz eines ſehr geringen ſauerteigs und der benöthigten annezung, der wohldurchſäuerte teig 10 pfund, und das wohl ausgebakene brodt 8 pfund und 4 loth gewogen hat.

Von dem arabiſchen waizen, oder Bled de miracle, wie man mir ſolchen ſeither genennt hat, behielt ich anno 1771 nur ſoviel übrig, als zu ſättigung der neugierde dererjenigen vonnöthen war, die vorher ähren davon geſehen hatten, und nun dieſe frucht im felde beym anwachs und vor der zeitigung zu betrachten wünſchten. Von einem korn dieſes waizens habe ich auch niemals mehr entſtehen geſehen als eine einzige ähre auf einem halm von meiſtens ſechs ſchuhe langem ſtroh, welches wegen ſeinem nahrhaften zuſtand klein geſchnitten ein fürtrefliches pferdefutter abgeben würde. Ungeachtet nun von einem korn nur eine ähre allein hervorkeimt, ſo läßt ſich doch deſſen ſehr ſtarker abtrag daraus berechnen, daß ich in verſchiedenen dieſer ähren 120 bis 140 eyförmige groſſe körner gefunden, deren fünfe gleichviel gewogen haben, als acht körner von unſerm ſpelt. Ich muthmaſſe aber aus der länge und dike des ſtrohes, aus der mächtigen anwurzung des halms, aus dem inwendigen nahrungsvollen zuſtand und der vollkommenheit der mit dolder und nebenäſten verſehenen ähre, und aus der fürtreflichen beſchaffenheit der mählreichen körner, daß dieſe art waizen nicht nur ein überaus gutes erdreich haben müſſe,

sondern noch über das aus ausserordentlich viel dünger erfodre, indem das wenige, so ich in dem lezten herbst in einen zwar fetten aber ganz ungedüngten boden ausgesäet, wohl im stroh, aber bey weitem nicht in den ähren die vollkommenheit der vorigen jahre erreicht hat. Zudem habe ich gewahret, daß mit diesem waizen auch nicht ein einziges gräslein mit aufwächst, und daß, wenn nach der einsammlung die stoppeln ausgezogen werden, das erdreich wie zu einer frischen saat zubereitet, aber ganz loker und sandicht aussieht. Eine andre zufällige beobachtung ist, daß wenn in denen tagen, da die ähre aus dem stengel hervorbrechen soll, nasse witterung eintrift, die ähre dadurch zurükgehalten wird, wegen ihrer dike in dem blatt, damit sie umgeben ist, erstikt, und sodann nicht zu der blühung gelangen mag, so daß ich meinerseits diesen arabischen waizen lediglich als eine seltene und bewundernswürdige getreidart dnrch eine jährliche aussaat nur ganz im kleinen beyzubehalten gedenke.

Nach der dritten erndte von 1771 säete ich in dem darauf folgenden herbst wiederum 2 mäße wallachisches korn in einen frisch aufgebrochenen fetten boden von 3172 quadratschuhen, aber ohne einige düngung. Obschon ich die aussäung auf das dünnste anbefohlen hatte, so wurde dennoch die saat so dik, daß ein theil derselben schon vor dem blühen, und nachher beynahe der gröste theil von den rauhen winden niedergelegt ward.

So lange ich dieſes korn in geringer menge hatte, und die körner daher nur ausſtekte, wuchs das ſtroh fünf ſchuhe hoch, das theils gebartete, theils ungebartete ähren, faſt einer ſpanne lang trug. Jede dieſer ähren hatte 20, 22, 24, bis 28 von einander abgeſönderte faſern, theils zu 2, theils zu 3 körnern; und einige dieſer geſtekten faſern brachten 8, 10, 14 bis 17 hälme hervor. Sobald aber dieſes korn ausgeſäet worden, änderte ſolches ſeine geſtalt und art, ſogar daß es von dem meiſten äuſſerlichen anſehen beynahe nichts als die vermehrung und ſtokung behielt. Das ſtroh blieb kürzer eben wie die ähren, und die faſern liegen izt dicht aneinander. Ich habe auch von der heurigen erndte keine einzige ähre mehr gefunden, an der ich über 17 faſern zählen konnte, ſo daß nunmehr dieſe frucht von unſerm ſpelt ſo wohl an ähren als faſern kaum mehr zu unterſcheiden iſt, ausgenommeu, daß die leztern etwas ründer, und die darinn ſich befindlichen in dünnem ganz weiſſem ſpreu liegenden körner eiſenartig, auch kürzer und ründer als die unſrigen ſind.

Da dieſes korn vor der lezten erndte frühzeitig gefallen, und ich ſolches in der tenne mehr als gewöhnlich ſäubern laſſen, ſo ſind von den auf vorgemeldtem aker von 3172 quadratſchuhen eingeerndeten 27 garben nur 18 mäße ſaubers korn, ſamt 2 mäßen reiterkorn ausgedroſchen worden. Das mäß korn wog etwas mehr als 12 ℔, mithin ſoll der mütt beynahe $5\frac{1}{2}$ mäß körner geben.

Da ich also auf 200 schuhe minder als $\frac{1}{9}$ juchart zwey mäße zum aussäen gebraucht, und die saat unstreitig zu dik ausgefallen, so wären zu besäung einer ganzen juchart 15 mäße mehr als genugsam, so daß davon eine erndte von 250 garben zu hoffen stühnde, die, zu einem mäße gerechnet, bey 20 mütten austragen könnten, wenn nemlich die witterung den wachsthum begünstigen würde.

Denen freunden, die von diesem korn empfangen haben, ist das gleiche begegnet; sie haben auch wohl die abartung in der gestalt desselben, aber keine verminderung des abtrags gewahret, ungeachtet das meiste davon in gemeines akerland ausgesäet worden ist.

Auf künftigen herbst werde ich von meinem heurigen raube 15 mässe zu einem lezten versuch auf eine starke und besonders abzustekende juchart auf dem untern stadtfeld aussäen, da dann der davon zu erwarten stehende produkt mich besser in den stand sezen wird, darüber eine genaue berechnung anzustellen. Die übrigen 18 mässe habe ich wirklich wieder zween freunden mitzutheilen versprochen, so daß ich mit der verbakung dieser frucht noch keine probe habe anstellen können.

Bey diesem anlasse soll ich noch von einem andren fremden und sehr nüzlichen gewächs eine kurze erwähnung thun. Es ist dieses die Lentille du Canade, die an einem ellehoch über den boden hervorragenden gesträuche wächst, fürtreflich wohl gerathet, und sich sehr vermehret. Im

aprill

aprill 1772 ſäete ich von der 1771 gemachten einſammlung dieſer frucht einen kleinen hut voll mit dem haber in den brachaker auf dem untern ſtadtfeld, ohne einige düngung, und erhielt davon mehr als anderhalb mäß. Dieſe frucht wächst in hülſen zu 2, 3, und 4 flachen, meiſtens viereckigten erbſen, die mit einem Bernvierer nicht bedekt werden können; und aus einer einzigen erbſe keimet ein kleines geſträuche hervor, daran ſich bis dreyßig ſchotten oder kieferchen anhängen. Dieſe erbſen, aus den noch grünen hülſen genommen, und wie unſre zukererbſen zubereitet, geben ein ſehr ſchmakhaftes zugemüß ab; werden ſie aber ganz reif und dürre gekocht, in dem topf zerdrukt und durchgeſieget, daß die haut zurükbleibt, ſo ſind ſie unſerm erbsmus weit vorzuziehen: und wenn ſie ebenfalls gedörrt mit ſchweinen- oder anderm geräucherten fleiſch dik abgeſotten wurden, ſo könnte daraus eine ſo angenehme als nährhafte ſpeiſe zubereitet werden.

Da dieſe frucht ohne bedüngung mit dem haher kann ausgeſäet werden, mit demſelben reif wird, ſehr wohl geräth, reichlich abträgt, und auf verſchiedene weiſe zur nahrung zubereitet werden kann, ſo bin tch geſinnet, ſolche nun auch im gröſſern fortzupflanzen.

Bern den 31 auguſti
1772.

F. L. G.